

GESELLSCHAFT für WISSENSMANAGEMENT e.V.

Newsletter ISSN 1864-2098

3/2007 Mai/Juni

Die Teilnehmer der GfWM-Stammtische bestätigen es immer wieder: Bei den deutschlandweit stattfindenden GfWM-Veranstaltungen werden von Referenten aus Lehre und Praxis hochwertige und interessante Inhalte präsentiert und von Teilnehmern unterschiedlichster Disziplinen lebhaft diskutiert. Die Berichte über Veranstaltungen im Ruhrgebiet, in Frankfurt und Stuttgart informieren Sie, worum es dabei zuletzt ging. Eine erste Übersicht erhalten Sie im Inhaltsverzeichnis auf dieser Seite ("GfWM im Dialog").

Wodurch unterscheidet sich die GfWM von ähnlichen Initiativen und was gibt es neues über aktuelle Entwicklungen und Pläne des Vereins? Das Interview mit Ulrich Schmidt, dem Präsidenten der GfWM, gibt Antworten.

Europa will laut Lissabon-Agenda zur wettbewerbsfähigsten wissensbasierten Region der Welt werden. Prof. DI Günter Koch, Mitbegründer des „New Club of Paris“, weist auf ernüchternde Erkenntnisse hin und beschreibt das positive Beispiel Finnland: Vom Wissensmanagement zur Wissenspolitik

Wir, das Redaktionsteam, bedanken uns für Ihre Unterstützung bei dieser Ausgabe des Newsletters und freuen uns über Ihre Ideen und Beiträge. Redaktionsschluss für die kommende Ausgabe ist der 25. Juli 2007. Sie erreichen uns wie immer unter newsletter@gfwm.de.

Viel Spaß bei der Lektüre wünscht Ihnen

Ihr Redaktionsteam

Christina Mohr und Stefan Zillich

Editorial

**Liebe Mitglieder der GfWM,
liebe Leserinnen und Leser,**

das Jahr ist zwar schon fortgeschritten, gleichwohl ist es sicherlich noch zu früh, es schon Revue passieren zu lassen. Für eine Zwischenbetrachtung ist der Zeitpunkt dennoch gut geeignet.

Wir hatten uns vorgenommen, uns in diesem Jahr mehr auf Inhalte und sichtbare Ergebnisse zu konzentrieren, als das in der Vergangenheit möglich war. Es sieht so aus, als würde uns das gelingen. Am 2. Juni 2007 findet das zweite Fachteamtreffen statt. Tagungsort ist diesmal Erlangen. Näheres berichtet **Simon Dückert** in diesem Newsletter.

Besonders aktiv ist das Team Öffentlichkeitsarbeit unter Leitung von **Wolfram Schäfer**, das sich in diesem Jahr nach seiner Konstituierung schon zweimal persönlich getroffen hat, was bei der Größe des Teams nicht so leicht einzuhalten ist. Wie Sie wissen, ist ein gutes Angebot nur dann erfolgreich, wenn es auch gut präsentiert wird. Das Team hat sich daher auf die Fahne geschrieben, essentielle professionelle Anpassungen in der Außendarstellung mit Hinblick auf konsistente Vermittlung von Botschaften in die Tat umzusetzen.

Inhalt

Editorial.....	1
Aktivitäten der GfWM-Teams.....	2
Vorstand und Präsidium.....	2
GfWM-Fachteam Wissensmanagement nimmt seine Arbeit auf.....	3
GfWM im Dialog – Die Stammtische.....	4
Fit für den Aufschwung Kompetenzinventur in produzierendem Unternehmen.....	4
Wissensmanagement und Datenschutz.....	5
Second Life – Was steckt hinter dem Hype?.....	6
TRIZ – Theorie des erfinderischen Problemlösens.....	7
Interview.....	8
Ulrich Schmidt: "Im Mittelpunkt muss der Meinungs- und Erfahrungsaustausch stehen".....	8
Aus der WM-Praxis.....	11
Vom Wissensmanagement zur Wissenspolitik.....	11
Interessante Hinweise.....	13
Kolumnenbeiträge im Magazin „Wissensmanagement“.....	13
Motivation dank Kommunikation.....	13
Diplomarbeiten am Fachbereich Informations- und Wissensmanagement (Hochschule Darmstadt).....	14
Termine.....	14
Impressum.....	16

Besonderer Wert wird dabei auf die Internetpräsenz gelegt, welche eine gestalterische Überarbeitung erfahren wird. Auch das Logo der GfWM wird zukünftig zeitgemäßer gestaltet. Das Team hofft, erste Ergebnisse seiner Arbeit bis Juli 2007 sichtbar werden lassen zu können. Im nächsten Schritt wird das Team auf den Vorstand und die anderen Teams zugehen, um in der Zusammenarbeit mit diesen das neue Design mit Inhalten zu füllen.

Der nächste wichtige Termin für alle, die sich aktiv an der Weiterentwicklung der GfWM beteiligen und dazu beitragen wollen, dass ihre Vision Wirklichkeit wird, ist der 7. Juli 2007. Wir treffen uns voraussichtlich an bewährter Stelle in Oberursel. Eine Einladung geht in den nächsten Tagen an alle, die bereits teilgenommen haben oder ihr Interesse an ihrer Teilnahme bekundet haben. Wenn auch Sie interessiert sind, melden Sie sich bitte kurzfristig bei mir. Am 11. Oktober 2007 findet das 5. Karlsruher Symposium für Wissensmanagement statt. Es wird wie im vergangenen Jahr vom Arbeitskreis Wissensmanagement Karlsruhe e.V. und der GfWM gemeinsam ausgerichtet. Sie sollten sich den Termin auch deswegen vormerken, da am nächsten Tag, dem 12. Oktober 2007 die diesjährige Mitgliederversammlung unserer Gesellschaft sein wird. Am Vormittag haben wir wieder ein Mitglieder für Mitglieder (MfM) Seminar eingeplant.

So viele Veranstaltungen benötigen auch eine gute organisatorische Vorbereitung und Abstimmung - ich würde mich freuen, wenn Sie sich vorstellen könnten, daran mitzuarbeiten. Gerade für die erfolgreiche Organisation von Veranstaltungen sollte das Rad nicht immer wieder neu erfunden werden und bereits erfahrene Wissen weiterverwendet werden. Womit wir bei der Umsetzung originärer Wissensmanagementprinzipien wären.

Die zahlreichen Aktivitäten bringen unweigerlich die Konsequenz mit sich, dass Kosten anfallen. Um unsere Neutralität insbesondere auch im Interesse unserer Mitglieder zu wahren, decken wir sie ausschließlich aus Mitgliedsbeiträgen. Die Beiträge für 2007 werden wir Mitte des Jahres von den Mitgliedern erbitten. Gemäß Beschluss auf der letzten Mitgliederversammlung liegt der Jahresbeitrag 2007 bei 45,- Euro.

Ein Verein lebt jedoch nicht (nur) von den finanziellen Beiträgen sondern im Wesentlichen von seinen Aktivitäten. Daher fordere ich Sie auf, werden Sie Mitglied und bringen Sie sich ein. Das Thema Wissensmanagement und unsere Gesellschaft sind es wert.

Herzliche Grüße
Ihr Hans-Wiegand Binzer
(hans-wiegand.binzer@gfwm.de)

Aktivitäten der GfWM-Teams

Aktuelle Informationen der Vorstandsmitglieder und Leiter der GfWM-Teams über zurückliegende und zukünftige Aktivitäten.

Vorstand und Präsidium

von Ulrich Schmidt

In den zurückliegenden zwei Monaten wurden insbesondere die folgenden Aufgaben wahrgenommen:

- Mitarbeit bei der Vorbereitung sowie Mitwirkung beim Treffen des Berliner GfWM-Stammtisches am 29. März in Potsdam

- Abstimmungsgespräch mit dem Präsident des Arbeitskreises Wissensmanagement Karlsruhe, Prof. Erich Riess, am 25. April
- Vertretung der GfWM auf der Jahrestagung der Deutsche Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (DG PuK) vom 16. bis 18. Mai in Bamberg
- Vertretung der GfWM auf der Sonderveranstaltung des GfWM Arbeitskreises Stuttgart zum Thema Second Life am 4. Mai
- Koordination der GfWM-Teams Mitglieder & Kooperationen sowie Stammtische
- Organisation einer GfWM-Telefonkonferenz
- Mitarbeit im GfWM-Fachteam und Teilnahme am Fachteamtreffen am 2. Juni

Für die kommenden Wochen stehen folgende Themen auf der Agenda:

- Monatliches Abstimmungsgespräch mit dem Präsident des Arbeitskreises Wissensmanagement Karlsruhe, Prof. Erich Riess
- Koordination der GfWM-Teams Mitglieder & Kooperationen sowie Stammtische
- Mitarbeit bei der Vorbereitung des Treffens der GfWM-Aktiven am 7. Juli
- Mitarbeit im Programmkomitee der KnowTech 2007
- Organisation der GfWM-Telefonkonferenzen

Vakanzen in der GfWM: Um das Präsidium zu entlasten, suchen wir nach Unterstützung für die folgenden Aufgaben:

- Mitarbeit bei der Bearbeitung von Anfragen an die GfWM per E-Mail über info@gfwm.de

Wer uns hier unterstützen möchte, wendet sich bitte an ulrich.schmidt@gfwm.de

GfWM-Fachteam Wissensmanagement nimmt seine Arbeit auf

von Simon Dückert

Am 17.03.2007 hat sich das GfWM-Fachteam Wissensmanagement unter der Leitung von Simon Dückert, wie auf der Mitgliederversammlung 2006 beschlossen, gegründet. Das detaillierte Team-Profil befindet sich unter <http://www.gfwm.de/node/207>. Teilnehmer der 1. Treffens waren **Anja Flicker, Eberhard Weyer, Hans-Wiegand Binzer, Ulrich Schmidt, Simon Dückert**. Die Diskussion über die Zusammensetzung des Fachteams ergab, dass alle GfWM-Mitglieder mit 3-5 Jahren Erfahrung in Wissensmanagement-Theorie und/oder -Praxis an den Treffen teilnehmen können, um den Fachfokus zu gewährleisten. Alle weiteren Interessenten sind herzlich eingeladen, sich über die GfWM-Weblogs oder das GfWM-Wiki in die Diskussion einzubringen.

Zum zeitlichen Ablauf: beim 1. Fachteam-Treffen wurde ein Brainstorming zum GfWM-Wissensmanagement-Modell durchgeführt (s.a. Protokoll auf [gfwm.de](http://www.gfwm.de)). Aus diesem wurden die wichtigsten Dimensionen für die Version 2.0 der GfWM-Wissenslandkarte erarbeitet und abgeleitet. Beim 2. Treffen am 02.06.2007 in Erlangen werden wir die GfWM-Wissenslandkarte Version 2.0 finalisieren und die Ideen zum GfWM-Wissensmanagement-Modell konkretisieren. Schwerpunkt liegt hierbei auf der Kompatibilität mit dem ISO-9000-Modell, dem GPM-Modell und den Ansätzen aus dem BITKOM Arbeitskreis Knowledge Engineering & Management. Wir wollen kein neues Modell entwickeln, sondern auf bewährtem aufsetzen. Beim 3. Treffen werden wir das GfWM-

Wissensmanagement-Modell in der Version 1.0 verabschieden und veröffentlichen. Alle Inhalte werden auf dem Wissensmanagement-Symposium in Karlsruhe (11.10.2007) sowie auf der Knowtech 2007 in Frankfurt (28.-29.11.2007) vorgestellt. Für 2008 ist geplant, eine Fallbeispiel-Vorlage zu unserem Wissensmanagement-Modell zu erarbeiten, um Mitgliedern die Möglichkeit zu geben, Fallbeispiele, die mit unserem Modell kompatibel sind, beizutragen und zusammen mit einer Dokumentation des Modells in Buchform zu veröffentlichen.

Alle Informationen zum 2. Fachteam-Treffen am 02.06.2007 befinden sich unter <http://www.gfwm.de/node/199>. Interessenten können mit mir direkt Kontakt aufnehmen.

GfWM im Dialog – Die Stammtische

Berichte über Aktivitäten der GfWM in der Öffentlichkeit

Fit für den Aufschwung

Kompetenzinventur in produzierendem Unternehmen

von Martin Plate und Thomas Wendlandt

Der GfWM-Stammtisch Ruhrgebiet konnte in seiner Februarveranstaltung einen Vortrag zum Thema Kompetenzinventur anbieten. Herr Martin Plate von Plate consulting (www.pppi.de) stellte seine Erfahrungen anhand einer durchgeführten Beratung bei einem marktführenden, mittelständischen Unternehmen mit grün-alternativen Wurzeln im Bereich regenerativer Heizungssysteme vor.

In den letzten Jahren lag der Schwerpunkt „klassischer“ Unternehmensberatungen auf Einsätzen in kritischen Unternehmenssituationen. Restrukturierung, Reorganisation, Lean Management, QM etc. wurden Synonyme für Stellenabbau, Kostensenkung und Krisenmanagement.

Strategische Ziele, Zielmärkte, Produkte, Finanzen wurden diskutiert und vereinbart. Schlüsselprozesse in Produktentwicklung, Fertigung und Vertrieb wurden identifiziert und Projekte über ein wiederbelebtes Projektmanagement gesteuert. Kritischer Bereich: Mitarbeiter und Führung.

Hier entscheidet sich, ob die Umsetzung der strategischen Ziele in den Unternehmensalltag gelingt. Dafür müssen persönliche Mitarbeiterziele und Unternehmensziele neu in Einklang gebracht werden. Für die Weiterentwicklung des Entlohnungssystems genau so wie für die Absicherung der Wachstumsstrategie benötigt man einen genauen Überblick über die vorhandenen und zukünftigen Mitarbeiterkompetenzen. Als Managementmethode war die Kompetenzinventur im Dienstleistungsbereich von Partnern des Forum Führung bereits erfolgreich getestet worden. Plate consulting konnte im Rahmen des Netzwerkes diese Erfahrungen nutzen und sie nun erstmals auf ein produzierendes Unternehmen übertragen.

Schon der erste Schritt der Kompetenzinventur, die Erstellung der Qualifikationsmatrix, führte die Teamleiter dazu, sich einen genauen Überblick über die Fähigkeiten ihrer Teammitglieder zu verschaffen. Als Ergebnis entstand erstmals ein neuartiges, besonders übersichtliches Organigramm als Grundlage für Eingruppierungen und eine Reihe praktischer Erkenntnisse ließen sich unmittelbar in Führungsmaßnahmen umsetzen. So ergab z.B. der Abgleich persönlicher Kompetenzen mit den Anforderungen direkt Hinweise auf die Notwendigkeit einzelner Trainings- und Fortbildungsmaßnahmen und persönliche Entwicklungsziele. Trotzdem bleibt der direkte Erkenntnisumfang in Bezug auf das (zukünftige) Unternehmensergebnis bis hierhin noch hinter den Möglichkeiten zurück, da

die Angaben zu den einzelnen Kompetenzen in diesem Stadium noch ungewichtet und oft zu unübersichtlich sind.

Erst der zweite Schritt in der Kompetenzinventur, die Bewertung der Kompetenzen im Bezug auf das (zukünftige) Unternehmensergebnis, bewertet und verdichtet die Menge der Informationen auf eine überschaubare Anzahl. So liefert sie die notwendige Grundlage für Personalentwicklungsmaßnahmen und Neueinstellungen, der Weiterentwicklung des Entlohnungssystems, und weiterer Maßnahmen zur Erreichung strategischer Ziele und der Absicherung weiteren Wachstums.

Wie erwartet lässt sich die Kompetenzinventur als eine Methode im Bereich des Wissensmanagements schon heute erfolgreich auch im produzierenden Mittelstand einsetzen und liefert eine Fülle von wichtigen Erkenntnissen und Entscheidungsgrundlagen.

Wissensmanagement und Datenschutz

von Stefan Zillich

In den Räumen der gastgebenden Commerzbank in Frankfurt fand am 19.04. der April-Stammtisch der GfWM statt. Ingrid Heinz, Organisatorin des Wissensmanagement-Stammtischs Frankfurt begrüßte Prof. Dr. Peter Wedde als Referenten des Abends. Dr. Wedde ist Professor für Arbeitsrecht und Recht der Informationsgesellschaft an der Fachhochschule Frankfurt und stellte seine Erfahrungen unter dem Titel "Wissensmanagement und Datenschutz: Antipoden oder Synergie?" zur Diskussion.

Prof. Dr. Wedde berichtete von seinen Erkenntnissen aus einem betrieblichen Projekt. Demnach könne die Berücksichtigung datenschutzrechtlicher Vorgaben die Akzeptanz aller Beteiligten für das Wissensmanagementsystem sogar erhöhen. Und dies trotz der in Praktikerkreisen geäußerten Ansicht, das Datenschutzrecht behindere den freien Austausch von Information und Wissen. Hier spiele das Freiwilligkeitsprinzip beim Schreiben und Lesen persönlicher Informationen eine entscheidende Rolle.

Der Referent wies auf zahlreiche Fälle seiner Praxis hin, bei denen beim Umgang mit persönlichen Daten gegen geltendes Datenschutzrecht verstoßen werde, oftmals ohne dass den Beteiligten dies bewusst sei. So z.B. der Zugriff der IT-Administratoren auf die Mailbox von Mitarbeitern oder die Anzeige von Mitarbeiterbeiträgen inklusive Arbeitszeitstempel. Selbst die Mitteilung der Abwesenheit von Mitarbeitern mit Angaben zur Ursache (z.B. wegen Krankheit oder Krankenhausaufenthalt) sei schon problematisch. In diesem Zusammenhang wies Prof. Wedde auf die neuen, teilweise schwer anwendbaren Aspekte des Gleichstellungsgesetzes hin, das seit einiger Zeit gültig ist.

Prof. Wedde stellte abschließend fest, dass sich Wissensmanagement und Datenschutz keineswegs ausschließen, sondern gegenseitig sogar unterstützen könnten. Voraussetzung sei allerdings, dass alle Beteiligten der verantwortungsbewusste Umgang mit sensiblen Daten geläufig ist. Dies betrifft das leitende Management der Unternehmen genauso wie die IT-Fachleute. Eine besondere Rolle spiele hier die rasante Technikentwicklung, der die wesentlich langsamere Anpassung des Datenschutzrechts oftmals nicht nachkomme.

Bei der sich anschließenden Diskussion ging der Referent auf Fragen und Beiträge der Zuhörer ein. Hier kam u.a. die komplizierte Rechtslage in Deutschland zur Sprache, bedingt durch das nebeneinander von Datenschutzrecht und Telekommunikationsrecht. Es wurde die Befürchtung geäußert, dass bei Strafen wegen vorausgegangener Verstöße gegen das Datenschutzrecht bei den Unternehmen weniger die Höhe des Strafmaßes als der befürchtete Imageschaden eine Rolle spiele.

Der Referent wies auf die hohe Sensibilität der Bevölkerung bei der Volkszählung Mitte der 80er Jahre hin, der heute ein teilweise geradezu leichtsinniger Umgang mit persönlichen Daten gegenüberstehe. Viele nehmen das Thema Datenschutz heute erst wahr, wenn sie persönlich schlechte Erfahrungen damit gemacht haben. Abschließend empfahl der Referent, ein grundsätzliches Bewusstsein für die Sensibilität persönlicher Daten zu entwickeln und diese nicht leichtfertig weiterzugeben, weder im Internet noch in betrieblichen Zusammenhängen.

Second Life – Was steckt hinter dem Hype?

von Gabriele Vollmar

Am Freitag den 4. Mai, fanden sich ca. 40 Mitglieder und Gäste des GfWM Arbeitskreis Wissensmanagement Region Stuttgart im IBM Forum Stuttgart ein. Sie folgten der Einladung des GfWM Arbeitskreis Region Stuttgart zum Vortragsthema „Second Life – was steckt hinter dem Hype?“.

Nachdem in den vorausgegangenen Wochen und Monaten die Avatare aus Second Life die Medien beherrschten, wollte der Arbeitskreis nun kritisch hinter die Kulissen dieser „schönen neuen Welt“ schauen. Kompetent und engagiert unterstützt wurde er dabei von den Referenten **Claus Hammer** (Marketing and Sales Vans, DaimlerChrysler AG), **Matthias Schultze** (Leiter CRM & Neue Medien, EnBW) sowie **Arnd Layer** und **Alexander Weihs** (beide IBM).

Den Auftakt machte Claus Hammer mit einer kurzen Einführung ins Thema. Ernüchternd dabei, ein Blick auf die Nutzerdaten, d. h. die tatsächlich als aktive Nutzer zu bezeichnenden Mitglieder einer deutschen Community – als zentrales Element für das Marketing bei Mercedes Van als auch bei der EnBW. Hier schmolzen die aus den Medien bekannten Millionen Nutzer doch schnell auf geschätzte 35.000 zusammen. Nichtsdestotrotz nutzen beide Unternehmen, DaimlerChrysler und die EnBW, ihre Präsenz in Second Life, um diese neue Art der Kommunikation mit dem Kunden zu erproben und erste Erfahrungen zu machen. Zu einer solchen Erfahrung gehört beispielsweise für die EnBW ein in Second Life abgehaltener Runder Tisch mit Vertretern der aktiven Nutzer-Community zum Thema „Plattform verträgliches Marketing“. Eine Reaktion des Unternehmens auf Proteste seitens einiger Avatare gegen eine größer angelegte Marketing-Aktion auf der Plattform.

Claus Hammer und Matthias Schultze waren sich darin einig, dass ein konkreter Marketingnutzen der Plattform (abgesehen von Seiteneffekten wie die begleitende Berichterstattung in den traditionellen Medien) angesichts der eher geringen Reichweite durchaus kritisch zu betrachten sei, das Erlernen einer neuen Art der Kommunikation in einem interaktiven 3D-Umfeld daher im Vordergrund stehe. Zu den zahlreichen Fragen, die hier für ein Unternehmen zu klären sind, gehört beispielsweise die der 24/7 Interaktivität, d. h. der Marketingauftritt müsste eigentlich, da weltweit erreichbar, rund um die Uhr betreut werden.

Mit Alexander Weihs und Arnd Layer verschob sich der Fokus dann zur Nutzung von Second Life als Mittel nicht der externen, sondern der internen Kommunikation im Unternehmen. So sind bei IBM ungefähr 3.000 Mitarbeiter weltweit mit einem Avatar in Second Life vertreten, wo sie 20 "IBM Inseln" nutzen können, um beispielsweise Besprechungen weltweit verteilter Teams dort abzuhalten. Als mögliche Einsatzfelder im Bereich Wissensmanagement wurden genannt die Themen Kommunikation, E-Learning oder Recruiting. Der Vorteil einer virtuellen Welt sei die deutlich verbesserte Mensch-Maschine-Interaktion, d. h. die zunehmende Personalisierung und „Sozialisierung“ des technischen Mediums. Hier schlug Arnd Layer den Bogen zu weiteren vergleichbaren Entwicklungen wie Social Software und Web 2.0.

In der Abschlussdiskussion mit dem Publikum vertraten die Referenten ihre Überzeugung, dass die Entwicklung virtueller 3D-Welten nicht aufzuhalten sei und zu einer neuen Art der externen und auch internen Kommunikation führen könne. Wegbereiter dieser Entwicklung auf breiter Basis ist Second Life. Second Life wird sich selbst sicherlich noch weiterentwickeln und in der nahen Zukunft durch weitere virtuelle Welten ergänzt oder gar ersetzt werden. Einigkeit herrschte auch darüber, dass diese Entwicklung ihre kritischen Seiten hat. Genannt wurde u.a. die Frage der Sicherheit, des persönlichen Identitätsmanagement oder möglicher sozialer Auswirkungen einer zunehmenden Virtualisierung unserer Lebens- und Arbeitswelt.

Second Life ist ein fesselndes und facettenreiches Thema, dies machte die Diskussion im IBM Forum deutlich, die erst nach 22 Uhr ihren Abschluss fand.

TRIZ – Theorie des erfinderischen Problemlösens

*von Dr. Carsten Gundlach und Dipl.-Ing. Horst Th. Nähler
E-Mail: naehler@c4pi.de*

Ende Mai fand der Frankfurter GfWM-Stammtisch in den Räumen der IHK-Innovationsberatung Hessen statt. Der Referent des Abends Horst Nähler (c4pi - Center for Product-Innovation GbR) stellte die „Theorie des erfinderischen Problemlösens“ vor. Für den GfWM-Newsletter fasst er wichtige Aussagen seines Vortrags zusammen.

Wer bisher glaubte, dass man entweder als „Genie“ geboren wird oder dass man sich damit abfinden muss, eben nicht zu den wenigen genialen Erfindern und Problemlösern zu gehören, der wird nachfolgend leider enttäuscht werden!

Konzerne wie Samsung, Boeing, Siemens, DaimlerChrysler, Motorola, Intel oder der „Pampers“-Hersteller Procter & Gamble haben es schon längst erkannt: Innovationen fallen nicht vom Himmel, geschweige denn sind sie ausschließlich das Resultat eines zufälligen Geistesblitzes. Erfinderisches Denken und erfolgreiches Problemlösen kann man lernen!

Vor 50 Jahren erkannte ein russischer Patentingenieur, dass Technik sich nicht einfach zufällig weiterentwickelt, sondern dass zur Überwindung von scheinbar unlösbaren Problemen immer wieder die gleichen, teilweise sehr einfachen Prinzipien und Verfahren angewendet werden. Was die genialen Tüftler unbewusst machen, steht in Form der TRIZ-Methodik, der „Theorie des erfinderischen Problemlösens“, heute jedem zur Verfügung, der seine Fähigkeit zum erfinderischen Denken schulen, ausbilden und verfeinern will. Oben genannte Konzerne beschäftigen sich daher schon lange damit, wie sie ihre Mitarbeiter zu besseren Innovatoren machen können, doch auch kleine Betriebe erkennen zunehmend das Potential, das sich hinter den TRIZ-Werkzeugen verbirgt.

Die Wurzeln von TRIZ liegen in einer umfassenden und über Jahre hinweg durchgeführte Analyse von tausenden von Patentschriften. Ausgehend von der Frage „Wie gehen erfolgreiche Erfinder vor?“ haben der russische Patentingenieur Genrich S. Altshuller und seine Kollegen hochwertige Erfindungen in Form von Patentschriften untersucht und dabei festgestellt, dass sowohl Problemstellungen als auch Lösungsverfahren über Branchengrenzen hinweg immer wieder in ähnlicher Form auftreten. Eine Art von immer wieder auftretenden schwierigen Problemstellungen bilden dabei die sogenannten Widersprüche: Wie kann beispielsweise ein Fahrzeug schneller gemacht werden, ohne dass dabei automatisch auch der Spritverbrauch steigt? Eine derartige Problemstellung wird laut TRIZ immer wieder mit Hilfe wiederkehrender allgemeiner Lösungsprinzipien gelöst. Eines der anwendbaren Lösungsprinzipien lautet beispielsweise das Prinzip der „Gegenmasse“, das dazu anregt, Auftriebseffekte durch Wechselwirkung mit einem umgebenden Medium

zu nutzen. Ein Verfahren, das bei Wasserfahrzeugen beispielsweise zur Entwicklung von Tragflächenbooten geführt hat, die trotz höherer Geschwindigkeiten weniger Treibstoff verbrauchen.

Die Arbeitsweise, die bei TRIZ zur Anwendung kommt, verkörpert eine effektive Verknüpfung von Systematik und Kreativität. An die analytische Betrachtung der Aufgabe unter Berücksichtigung der Randbedingungen und Anforderungen schließt sich die Identifikation und Abstraktion der in der Aufgabe enthaltenen Problemstellungen an. Die Ideenfindung folgt anschließend den Regeln eines klassischen Brainstormings, wobei allerdings das „Best-Practice-Wissen“ von TRIZ in den Ideenfindungsprozess eingebracht wird. Dieses „geführte“ oder „gerichtete“ Brainstorming hat den Vorteil, dass man nicht allein auf die Geistsblitze und Erfahrungen der Teilnehmer angewiesen ist. Mit TRIZ nutzt man das umfangreiche Wissen von Tausenden von genialen Erfindungen und Problemlösungen, die das Denken und die Kreativität anregen und in die „richtige“ Richtung lenken.

Obwohl die Grundlage von TRIZ im technischen Bereich liegt, ließ sich die Anwendbarkeit der Methode auch auf vielen nicht-technischen Sektoren nachweisen. TRIZ wurde zum Beispiel auf organisatorische Prozesse, in der Werbung, im künstlerischen Bereich und sogar bei politischen Kampagnen mit großem Erfolg angewendet. Damit zeigt sich, dass die Erkenntnisse der TRIZ-Methodik so grundlegend formuliert sind, dass sie gleichsam als Grundmuster für erfinderisches Denken angesehen werden können. Diese Denkstrukturen helfen nicht nur im technischen Bereich, sondern lassen sich überall dort anwenden, wo Probleme gelöst und neue Wege beschriftet werden müssen.

Interview

Ulrich Schmidt: “Im Mittelpunkt muss der Meinungs- und Erfahrungsaustausch stehen“

Ulrich Schmidt, Präsident der GfWM, über aktuelle Entwicklungen des Vereins, die Rolle der GfWM-Stammtische und Besonderheiten gegenüber anderen Initiativen.

Herr Schmidt, Sie sind Präsident der Gesellschaft der Wissensmanagement und wurden auf der letzten Mitgliederversammlung vor einem halben Jahr in Ihrem Amt bestätigt. Was ist seitdem passiert? Wagen Sie eine Zwischenbilanz?

Ulrich Schmidt: Uns, dem neuen Vorstand mit Hans-Wiegand Binzer, Simon Dückert und mir, waren zu Beginn unserer Amtszeit im vergangenen Oktober zwei Dinge besonders wichtig: Erstens wollten wir endlich mit der fachlichen Arbeit zum Thema Wissensmanagement beginnen und zweitens sollte die Arbeit innerhalb der GfWM auf eine größere Zahl von eigenständig agierenden Teams verteilt werden.

Haben Sie diese Ziele erreicht?

Ulrich Schmidt: Die fachliche Arbeit haben wir im März diesen Jahres mit dem konstituierenden Treffen des GfWM-Fachteams Wissensmanagement aufgenommen. Arbeitsschwerpunkte sind die Weiterentwicklung der GfWM-Wissenslandkarte sowie die Erarbeitung eines GfWM-Wissensmanagement-Modells.

Zur Person

Ulrich Schmidt arbeitet als Senior Referent für Wissensmanagement bei der EnBW Energie Baden-Württemberg AG in Karlsruhe. Seit Herbst 2000 ist er Mitglied der Gesellschaft für Wissensmanagement, seit Mai 2004 Präsident der GfWM.

Und die Arbeit innerhalb der GfWM haben wir im Rahmen des GfWM-Klausurtreffens im Februar 2007 neu ausgerichtet. Dazu haben wir Teams gebildet, die für klar definierte und voneinander abgegrenzte Aufgabengebiete die Verantwortung übernehmen. Die Teams treiben ihre Aufgaben eigenständig voran.

Wie bringen Sie trotz dieser Arbeitsteilung die Ergebnisse der Teams wieder zusammen?

Ulrich Schmidt: Dazu haben wir teamübergreifende Schnittstellen identifiziert und Teamleiter als zentrale Ansprechpartner für eine bilaterale Abstimmung benannt. Dadurch soll eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen den Teams zu ermöglicht werden.

Welche Bedeutung haben die Wissensmanagement-Stammtische in diesem Zusammenhang für die GfWM?

Ulrich Schmidt: Eine ganz zentrale! Die Stammtische haben sich zum essentiellen Bestandteil der GfWM entwickelt. Weit mehr als 2/3 der Neumitglieder und über 90% der in der GfWM Aktiven haben wir in den letzten Jahren über die Stammtische gewonnen.

Verraten Sie uns das Erfolgsrezept der Wissensmanagement-Stammtische?

Ulrich Schmidt: Es sind zum einen bestimmte Grundprinzipien, die nach meiner festen Überzeugung das Fundament für den Aufbau einer stabilen Community sind. Hierzu gehören insbesondere die Offenheit für jedermann, inhaltliche Selbstbestimmung, organisches Wachstum sowie Regelmäßigkeit und Häufigkeit, die beide vertrauensfördernd wirken – Wissensmanagement-Stammtische sind keine Vertriebsveranstaltungen! Zum anderen die Organisation der Stammtischtreffen, bei der wir uns ganz bewusst auf das Wesentliche konzentrieren.

Und das heißt? Was braucht man denn für einen erfolgreichen Stammtisch?

Ulrich Schmidt: Als Erstes natürlich ein interessantes Thema und aufgeschlossene Teilnehmer. Darüber hinaus einen Raum mit Sitzgelegenheiten – im Winter möglichst beheizt. Diese Zurückhaltung bei der Ausstattung hat den angenehmen Nebeneffekt, dass wir das Wohlwollen unserer Gastgeber nicht überstrapazieren. – Im Mittelpunkt muss der Meinungs- und Erfahrungsaustausch von Mensch zu Mensch stehen! Und wie das Beispiel des Frankfurter Wissensmanagement-Stammtischs zeigt, funktioniert dieses Konzept ganz hervorragend. Seit seiner Gründung im Dezember 2001 hat dort jeden Monat ein Treffen stattgefunden und sich inzwischen eine sehr stabile Gemeinschaft entwickelt.

Neben der GfWM gibt es weitere Initiativen zum Thema Wissensmanagement. Wie unterscheidet sich die GfWM z.B. von dem kürzlich in Erscheinung getretenen Netzwerk WissenNetwork?

Ulrich Schmidt: Ich will vier Merkmale nennen, die uns in dieser Kombination wirklich einzigartig in Deutschland machen. Erstens: Die GfWM zeichnet sich durch Offenheit aus. Jeder ist herzlich eingeladen, unsere Stammtische zu besuchen, zuzuhören und mitzudiskutieren.

Frage: Muss man dazu Mitglied der GfWM werden?

Ulrich Schmidt: Nein, jeder kann jederzeit teilnehmen. Es gibt weder eine Zwangsmitgliedschaft noch so etwas wie Zugangsbeschränkungen; das würde unserer Idee vom freien Meinungs- und Erfahrungsaustausch widersprechen. – Zweites Merkmal ist unsere Unabhängigkeit. Wir sind

Gesellschaft für Wissensmanagement e.V.

Die gemeinnützige Gesellschaft für Wissensmanagement e.V. (GfWM) wurde am 17. März 2000 von deutschsprachigen Hochschullehrern und Unternehmenspraktikern zur Förderung des Wissensmanagements in Theorie und Praxis gegründet. Sie verbindet die am Wissensmanagement Interessierten im deutschen Sprachraum und pflegt die internationale Zusammenarbeit auf diesem Gebiet. Dabei befasst sie sich insbesondere mit allen für Wissensmanagement relevanten Facetten, macht durch ihre Aktivitäten auf die große Bedeutung von Wissensmanagement in Unternehmen wie auch auf volkswirtschaftlicher Ebene aufmerksam und beteiligt sich aktiv an der fachlichen Weiterentwicklung des Themas.

keine Interessenvertretung bestimmter Berufsgruppen, Branchen oder einem einzelnen Gönner verpflichtet und müssen daher auch nicht auf deren Befindlichkeiten Rücksicht nehmen. Alles Faktoren, die einem all zu schnell Zwänge auferlegen und Entscheidungen nicht mehr unbefangenen treffen lassen. – Als drittes Merkmal will ich die Intensität nennen. Innerhalb des Vereins sehen wir uns sehr häufig und tauschen uns aus.

Dazu nutzen Sie vermutlich die monatlichen Stammtische?

Ulrich Schmidt: Richtig. Aber darüber hinaus treffen sich die GfWM-Teams drei bis viermal im Jahr und tauschen sich dazwischen regelmäßig per Mail und in Telefonkonferenzen aus. Diese Intensität erzeugt Vertrauen; und Vertrauen wiederum ist die Basis für einen ungezwungenen Know-how-Transfer. – Und schließlich das vierte Merkmal: Die regionale Verankerung. Wir sind in den meisten Ballungsräumen Deutschlands mit einem Wissensmanagement-Stammtisch vertreten.

Sie beobachten das Thema Wissensmanagement aus den unterschiedlichen Blickwinkeln Ihrer Tätigkeiten. Welche Trends sehen Sie zum Thema in Deutschland?

Ulrich Schmidt: Das Thema geschäftsprozessorientiertes Wissensmanagement gewinnt immer mehr an Bedeutung. Ich halte das für ein gutes Zeichen, denn es weist auf die reife Erkenntnis hin, dass Wissensmanagement direkt im operativen Geschäft verankert werden muss, um seine Wirkung voll entfalten zu können. Ein weiteres Thema ist die Wissensbilanz. Mein Arbeitgeber, die EnBW, erstellt seit zwei Jahren Wissensbilanzen. Wir werden seit einiger Zeit immer häufiger nach unseren Erfahrungen damit gefragt. Ich glaube, dass sich nach und nach die Erkenntnis durchsetzt, dass die Wissensbilanz sich sehr gut als Instrument zur nachhaltigen Etablierung von Wissensmanagement eignet.

Herr Schmidt, was lesen Sie gerade zum Thema Wissensmanagement?

Ulrich Schmidt: Im Moment lese ich das Buch „Infonautik – Wege durch den Wissensdschungel“. Der Autor Joscha Remus stellt neue und durchaus spannende Wege durch die als Dschungel wahrgenommene Informations- und Wissenslandschaft vor. Besonders interessant finde ich die Interviews mit namhaften Wissenschaftlern.

Noch zwei abschließende Fragen: In punkto Wissensmanagement: Worüber haben Sie sich in den letzten Tagen ganz besonders gefreut?

Ich habe mich sehr gefreut über die große Resonanz auf die Sonderveranstaltung unseres GfWM-Arbeitskreises in Stuttgart zum Thema Second Life im Mai 2007. Über vierzig Interessenten haben daran teilgenommen.

Und was hat Sie geärgert?

Ganz generell nervt mich die immer wieder hochkommende Grundsatzdiskussion zum Unterschied zwischen Wissen und Information. Freilich gibt es keine allgemeingültigen Auslegungen für diese Begriffe. Aber meiner Meinung nach gibt es mehr oder weniger hilfreiche Definitionen und aus meiner praktischen Erfahrung heraus hat es sich als äußerst hilfreich erwiesen davon auszugehen, dass Wissen an den Menschen gebunden ist, also nur „zwischen den Ohren“ existiert.

Herr Schmidt, vielen Dank für das Gespräch.

Das Interview führte Stefan Zillich.

Aus der WM-Praxis

Berichte und Originalbeiträge über Veranstaltungen, Projekte und Fragestellungen des Wissensmanagements

Vom Wissensmanagement zur Wissenspolitik

von Prof. DI Günter Koch

Für dieses Jahrzehnt hat sich die Europäische Union mit ihrer sog. Lissabon-Agenda das Ziel gesetzt, die wettbewerbsfähigste wissensbasierte Region der Welt zu werden. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht europäische und nationale Spitzenpolitiker den Eintritt in die Wissensgesellschaft als Herausforderung ansprechen.

Analysiert man diese Erklärungen, treten allerdings zwei ernüchternde Erkenntnisse zutage:

1. Was eigentlich unter dem Grundbegriff Wissen verstanden wird, bleibt diffus oder beliebig. Machen Sie selbst mal den Test und fragen in Ihrer Umgebung die Definition von Wissen ab. Wenn Sie Glück haben, erhalten Sie eine Definition, die erklärt, dass Wissen das ist, was jemand im Kopf hat und hoffentlich anzuwenden versteht. Dass Wissen sich aber auch in Organisationen, Gemeinschaften, Städten, Regionen und ganzen Kulturen „abspielt“ kommt selten als Antwort.
2. In den Köpfen der öffentlichen Verantwortungsträger kommt Wissen in aller Regel nur in institutionalisierter, objektivierter Form vor: Es werden, wie bei einem nach Medikamentensorten aufgebauten Apothekerschränk Zuständigkeiten deklariert. Das sind zum einen die als kompetent angesehenen (ministerialen) Ressorts für Bildung, Forschung, Wissenschaft und Technologie, zum anderen die dafür geschaffenen Einrichtungen wie Universitäten, Hochschulen, Schulen und Forschungsinstitute. Die Idee, dass Wissen kein „Substantiv“, sondern ein „Verb“, also etwas Prozesshaftes ist, wie auch, dass Wissen etwas mit Vernetzung und Transdisziplinarität zu tun haben könnte, ist gerade mal einer relativ kleinen Schar von WissenswissenschaftlerInnen und –ManagerInnen bekannt. Ansonsten herrscht der Eindruck vor, dass Wissen etwas Dingliches ist, das man z.B. in Millionen-Quiz-Shows aus den Hirn-Schubladen holt, in die es vorher vermutlich mit einem Nürnberger Trichter abgefüllt wurde.

Die Ahnung, dass die Wissensgesellschaft nicht eine bloße Verlängerung der Industrie- und Informationsgesellschaft sein kann, hat die Think Tanks der supranationalen Organisationen wie die UN, die OECD, die Europäische Kommission und die Weltbank, aber auch fortschrittliche Nationalregierungen längst erfasst. Das wird durch eine Reihe von Konferenzen zu neuen Themen wie z.B. „Intellektuelles Kapital von Regionen und Gemeinschaften“ (IC3) belegt, wie sie nun schon im dritten Jahr am Sitz der Weltbank in Paris stattfand. In diesem Aufbruch hat sich nach dem Modell des ‚Club of Rome‘ der „New Club of Paris“ (weitere Informationen zum „New Club of Paris“ und den Link zur Website finden Sie im Infokasten) gegründet und seine Zielsetzungen in einem Manifest publiziert. Das wesentliche Ziel des Clubs ist es, Beiträge zu generieren und zu publizieren, die die paradigmatisch neue Entwicklung

Zur Person

Prof. DI Günter Koch ist Sprecher der Partnerschaft execupery und Mitbegründer des New Club of Paris. In Österreich hat er, nach einer ersten Gastprofessur in Systementwurf und Systemarchitekturen anfangs der 90er Jahre in Graz, in den Jahren 1998 bis 2003 als der wissenschaftlich-technische Geschäftsführer der Austrian Research Centers (vulgo: Forschungszentrum Seibersdorf) gearbeitet. Davor (1997) war er Chefconsultant und "Architekt" beim Computerkonzern SUN Microsystems in Genf, bis 1996 Generaldirektor des in Spanien ansässigen European Software Institutes (ESI), bis 1988 Leiter eines deutschen Technologie-Zentrums und ansonsten Geschäftsführender Gesellschafter von deutschen Software-Unternehmen.

hin zur Wissensgesellschaft und Wissensökonomie professionell begleitet und ermöglicht

Als ein Vorreiterland hat Finnland das Thema der Transformation von der Informations- in die Wissensgesellschaft aktiv aufgegriffen. Finnland gilt ja innerhalb Europa als Musterland hinsichtlich seiner Bildungsstandards wie auch seiner Investitionen in Wissenschaft und Forschung. Der finnische Ministerpräsident, seinerzeit auch Präsident des Europäischen Rates und der Zukunftsausschuss des finnischen Parlaments, der sich übrigens professionell und intensiv mit Methoden des Wissensmanagements als Qualifikation für die parlamentarische Arbeit befasst, haben als erstes europäisches Land mit dem New Club of Paris eine ganztägige Arbeitssitzung durchgeführt, dessen Ziel es war, eine politische Vorstellung für den Eintritt in die Wissensgesellschaft zu entwerfen. Dabei haben Mitglieder des Clubs als kompetente Außenstehende ihre analytische Sicht von außen auf Finnland eingebracht, die finnischen Vertreter dagegen ihre eigene, durch viele Studien unterfütterte Perspektive. Als Synthese entstand daraus ein programmatischer Bericht für eine Zukunftspolitik unter der Überschrift „Five Steps for Finland's Future“ *), dessen Aussagen mittlerweile in das Regierungsprogramm Finnlands für die nächsten vier Jahre eingegangen ist und die das Fundament einer neuen Form von Politik darstellen: eine integrierte, ressortübergreifende, ganzheitliche Wissenspolitik.

Hervorzuheben ist, dass diese Zukunftsstrategie sich nicht mehr nur an den vermuteten klassischen Themen von Wissenspolitik festmacht, sondern auch Fragen der Perzeption und der Emotion von Bürgern, wie aber auch die komplexen Herausforderungen der Zukunft wie z.B. die ökologische Integrität der Umwelt in den Katalog aufnimmt. So sind die fünf Punkte, die sich Finnland auf seinem Weg in die Wissensgesellschaft verordnet hat, Katalysationen einer schon funktionierenden Wissenspolitik:

1. Anregung von Inspirationen mit dem Ziel, eine verständlichen Vision für alle Bürger zu (v)ermitteln – nicht nur rational, sondern auch emotional,
2. Internationale Vermittlung der finnischen Erfolgsgeschichte als Diskursangebot, mit der hintergründigen Absicht, damit die eigenen Potentiale zu reflektieren und weiter zu entwickeln,
3. Konzentration auf die Frage der Quellen und des Zustandebringens von Innovationen als wichtigstes Antriebselement von Wirtschaft und Gesellschaft,
4. Weiterentwicklung der schon vorhandenen sozialen Kompetenzen im globalen Kontext,
5. Anstreben einer Pionierrolle in Fragen der Ökologie und balancierter Lebens- und Wirtschaftsbedingungen.

Man mag erstaunt sein, dass in diesem Katalog die Wissenspolitik selbst nicht aufgeführt ist. Tatsächlich erachtet sich aber der Zukunftsausschuss des finnischen Parlaments, der maßgeblich an diesem Programm mitgewirkt hat, als eine prototypische Einrichtung für die Anwendung von Wissensmanagement, auch stellvertretend für das gesamte Parlament. Die vom Autor selbst erlebte Arbeitsweise dieses Ausschusses und der konstruktive Umgang der Parlamentarier miteinander machen klar, dass dort das Thema Wissensmanagement und Wissenspolitik gar nicht so

The New Club of Paris

Der New Club of Paris begleitet den Übergang in die Wissensgesellschaft und insbesondere in die Wissensökonomie durch Konferenzen, Seminare, Studien und durch die Unterstützung von Arbeiten von (Nachwuchs-) Wissenschaftlern. The New Club of Paris wurde anlässlich einer Konferenz des Pariser Büros der Weltbank im Sommer 2005 von den "Wissensexperten" Ahmed Bounfour (Paris), Leif Edvinsson (Lund / Schweden) und Günter Koch (Wien), initiiert und 2006 offiziell gegründet. Alle drei gelten als Initiatoren bzw. Erfinder von Wissensbilanzierungsverfahren.

<http://www.the-new-club-of-paris.org>

sehr hervorgekehrt werden muss, weil es schon längst Praxis in der großen Politik wie auch im Arbeiten im Kleinen ist.

Für den Leser, den das Thema Wissenspolitik als Disziplin und Methode explizit interessiert, sei auf das in Österreich gelaufene Methoden-Entwicklungsprojekt „Wissensbilanz Österreich“ hingewiesen, das in einem der kommenden Beiträge an dieser Stelle vorgestellt werden wird.

*) weitere Informationen unter

http://www.execupery.com/dokumente/Finland_Five%20steps%20for%20Finlands%20future_FINAL_VERSION.pdf

Interessante Hinweise

*Haben Sie interessante Hinweise rund um das Thema Wissensmanagement?
Das Redaktionsteam freut sich auf ihre Mitteilung an newsletter@gfwm.de*

Kolumnenbeiträge im Magazin „Wissensmanagement“

In Ausgabe 3/2007, April/Mai, des Magazins "wissensmanagement" beschreibt GfWM-Mitglied **Anja Flicker** in der GfWM-Kolumne was Wikis mit intellektuellem Kapital zu tun haben. Sie zeigt auf, wie nützlich der Einsatz von Wikis in Unternehmen sein kann und welche Faktoren unverzichtbar für den Erfolg von Wikis sind. Ferner verdeutlicht sie die Bedeutung von Instrumenten wie Wikis als wesentlicher Bestandteil des Strukturkapitals einer Firma.

In der aktuellen Ausgabe des Magazins "wissensmanagement" setzt sich der langjährige Abonnent des GfWM-Newsletters, **Dr. Achim Reuther**, kritisch mit dem Thema Web 2.0 auseinander. Er stellt fest, dass die auf Offenheit basierenden Web-2.0-Anwendungen nicht einfach in ein reguliertes Unternehmensumfeld übertragen werden können. Selbstorganisation in Unternehmen hat seiner Meinung nach auch ihre Grenzen. Es bedarf einer Grundordnung. Darauf zu vertrauen, dass sich die Dinge wie im Internet von selbst entwickeln, kann und wird in den gegebenen Umständen eines Betriebes nicht funktionieren. Dieser Beitrag ist erschienen im Heft 4/2007 Mai/Juni.

Motivation dank Kommunikation

In einem weiteren Beitrag des Magazins "wissensmanagement" beschreibt GfWM-Mitglied **Ina Finke** eine neue Vorgehensweise für die Kommunikationssteuerung in Wissensmanagementprojekten. Die Autorin ist Leiterin des Competence Centers Wissensmanagement am Fraunhofer Institut für Produktionsanlagen und Konstruktionstechnik. Unter dem Titel "Motivation dank Kommunikation" erläutert sie, dass die adäquate Gestaltung der internen Kommunikation dazu beitrage, Wissensmanagement erfolgreich in der Organisation zu verankern. Oftmals scheitert die nachhaltige Einführung von Wissensmanagement an der mangelnden Akzeptanz und Wahrnehmung als Zusatzbelastung durch die Mitarbeiter. Daher gliedert Ina Finke den Entscheidungsprozess des einzelnen Mitarbeiters in verschiedene Phasen und benennt Kommunikationsinstrumente, mit deren Hilfe eine gezielte Förderung von Motivation und Akzeptanz möglich sei. Aus der Verknüpfung von psychologischen Aspekten des Wandels mit zielgruppenspezifischer Kommunikationsgestaltung ergebe sich ein effektiver Ansatz, Bereitschaft und Begeisterung für Wissensmanagement zu stärken und aufrecht zu erhalten. Das von Ina Finke vorgeschlagene Modell wird derzeit im Projekt ProWis (www.prowis.net) von mehreren deutschen KMU umgesetzt und erprobt. - Der Beitrag ist erschienen in Heft 03/2007.

Diplomarbeiten am Fachbereich Informations- und Wissensmanagement (Hochschule Darmstadt)

von *Stefan Zillich*

Wie sehen die Ergebnisse und Entwicklungen des IuW-Studiums aus? Mit welchen Themen setzen sich die Studierenden aktuell in ihren Diplomarbeiten am Fachbereich IuW auseinander?

Der Fachbereich Informations- und Wissensmanagement der Hochschule Darmstadt bildet Fachleute im Umgang mit Wissen und Information aus. Die Studierenden lernen die klassischen und aktuellen Modelle, Verfahren und Systeme kennen, mit denen Wissen strukturiert, gespeichert, wiedergefunden und weiterverwendet werden kann. Sie lernen komplexe Informationsdienstleistungen zu nutzen, zu konzipieren und zu betreiben. Dabei steht die Orientierung an den Wissensinhalten im Vordergrund.

Auf der Website des Alumninetzwerks Informationswirte Darmstadt wird nun eine Übersicht der Diplomarbeitsthemen des vergangenen Semesters angeboten, die erste Antworten gibt. Interessenten haben die Möglichkeit, mit den Mitarbeitern des Fachbereichs Kontakt aufzunehmen, um mit den Diplomanden und/oder den betreuenden Professoren in Verbindung zu treten.

Weitere Informationen unter <http://www.informationwirte-darmstadt.de>

Termine

Bitte teilen Sie uns Ihre Hinweise zu Terminen und Veranstaltungen mit: newsletter@gfwm.de

Zusammenstellung: Stefan Zillich

WISSEN MACHT ZUKUNFT

Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi)

19.06.2007 12:00 - 20.06.2007 14:00, Berlin

Der gezielte Umgang mit Wissen wird für Unternehmen und öffentliche Verwaltung immer mehr zum Schlüsselfaktor für höhere Wettbewerbsfähigkeit und Effizienz. Ziel der Konferenz ist es, kleine und mittlere Unternehmen sowie Behörden für die Bedeutung und Potenziale von Wissensmanagementkonzepten zu sensibilisieren und Unterstützungsangebote aufzuzeigen. Weitere Informationen unter <http://www.bmwi.de>

6. Kongress Barrierefreies E-Government - Entwicklungen um Web 2.0

20. Juni 2007, ZGDV Darmstadt

Web2.0 ist zweifelsohne zum Modewort geworden. Von manchen zu einem neuen Hype stilisiert, von anderen als "alter Hut" und „Phantom oder Phänomen“ abgetan, hält sich das Thema hartnäckig in der Berichterstattung. Wesentlich ist bei dem Konzept zu Web 2.0 aber, dass der Mehrwert durch die Partizipation der Nutzer entsteht. Wie aber können alle Nutzer an diesen neuen technologischen und auch gesellschaftlichen Entwicklungen partizipieren, ohne dass gleichzeitig bestimmte Gruppen ausgeschlossen werden? Auf dem Kongress werden Möglichkeiten diskutiert, wie das umfassende Ziel eines barrierefreieren Web 2.0 zu erreichen ist. Die Experten stellen die neuen Technologien, Chancen und Risiken bzw. Barrieren vor und zeigen Anwendungen und Lösungen. Weitere Informationen unter <http://www.zgdv.de/>

3rd International Conference on Communities and Technologies

28. - 30. Juni 2007, Michigan State University (USA)

The Communities and Technologies biennial international conference serves as a forum for stimulating and disseminating research on the complex connections between communities - both physical and virtual - and information and communication technologies. Researchers studying aspects of this interaction between communities and technologies, regardless of disciplinary background, are providing original contributions to the Third International Conference on Communities and Technologies. For further information <https://ebusiness.tc.msu.edu/cct2007/index.html>

Mit Web 2.0 das Wissen der Mitarbeiter aktivieren und verknüpfen

4. Juli 2007, Stuttgart

Anhand konkreter Beispiele werden die Experten des Fraunhofer IAO Wissensmanagement-Lösungen vorstellen, die bereits unter Einsatz von Web 2.0 realisiert wurden. Die beteiligten Unternehmen werden als Nutzer der Applikationen nicht nur von ihren generellen Erfahrungen mit den Anwendungen selbst berichten, sondern vor allem auch ihre individuellen Lernerfahrungen an die Teilnehmer weitergeben. Die Veranstaltung richtet sich an alle, die im Bereich Wissensmanagement tätig sind und deren Aufgabe es ist, Erfahrungs- und Leistungsträger, Trendsetter und Kommunikatoren zu vernetzen und damit den Gesamterfolg des Unternehmens zu sichern. Weitere Informationen und Anmeldung unter

<http://anmeldung.iao.fraunhofer.de/veranstaltung.php?id=200>

IADIS International Conference

05. - 07. Juli 2007 Lissabon (Portugal)

The IADIS Multi Conference on Computer Science and Information Systems (MCCSIS 2007) aims to address two main subjects: Computer Science and Information Systems. The multi conference has different conferences according to several themes. The IADIS Mobile Learning 2007 is part of the Multi Conference and seeks to provide a forum for the presentation and discussion of mobile learning research. In particular, but not exclusively, we aim to enrich the Big Issues in Mobile Learning debate with an international perspective and with empirical research that will further contribute to forge understanding of the Big Issues in Mobile Learning. Please, look here for further information

<http://www.mlearning-conf.org/>

Impressum

Titel

GfWM-Newsletter / Newsletter der Gesellschaft für Wissensmanagement e.V.

ISSN - International Standard Serial Number: 1864-2098

Erscheinungsdatum

24. Kalenderwoche 2007

Erscheinungsweise

alle zwei Monate, 6 Ausgaben pro Jahr,
beginnend mit Ausgabe Januar/Februar

Herausgeber

Gesellschaft für
Wissensmanagement e.V.
Postfach 11 08 44
60043 Frankfurt am Main

E-Mail: info@gfwm.de
Internet: www.gfwm.de

Registergericht:
Amtsgericht Darmstadt
Vereinsregister
Aktenzeichen 8 VR 2990

Vorstand

Ulrich Schmidt (Präsident)
Hans-Wiegand Binzer (Vize-Präsident)
Simon Dücker (Vize-Präsident)

Redaktion

Christina Mohr, Stefan Zillich
E-Mail: newsletter@gfwm.de

Hinweise

Die nächste Ausgabe des Newsletters erscheint in der 32. Kalenderwoche 2007. Redaktionsschluss ist der 25. Juli 2007.

Der aktuelle GfWM-Newsletter wie auch alle zurückliegenden Ausgaben stehen Ihnen im Newsletterarchiv auf der GfWM-Homepage als PDF-Dateien zur Verfügung: <http://www.gfwm.de> > „Newsletter“

Gastbeiträge in diesem Newsletter geben die Meinung der jeweiligen Autorin bzw. des jeweiligen Autors wieder, welche jedoch nicht automatisch der Auffassung der Herausgeber entsprechen muss. Die Gastautorin/der Gastautor tragen somit alleine die Verantwortung für den Inhalt ihres/seines Beitrages.

Haftungshinweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links, auf die wir hier hinweisen. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.